

Die Berlinkrise 1948/49 und ihre Lernchancen

Zum 60. Mal jährt sie sich – die Berlinkrise. Feierlich gedenkt man weniger der sowjetischen Blockade als der amerikanisch-britischen Luftbrücke. Die Älteren kennen sie noch – die „Rosinenbomber“. Wer einmal im Haus der Geschichte war, ist vielleicht schon durch den Rumpf eines solchen gelaufen. Oder er/sie hat von außen die Hastings der RAF im AlliiertenMuseum in Berlin bewundert, die neben Konserven, Kohlesäcken, Uniformen und Medaillen an die „Heldentaten“ von 1948/49 erinnern. Im Cinema Paris in Berlin läuft regelmäßig der 45minütige Dokumentarfilm „Die Luftbrücke – The Berlin Airlift“ von Wolfgang Kampe. 2005 zeigte Sat.1 seine Version der Luftbrücke. Die Liste ließe sich verlängern. Was können wir daran sehen? Die Luftbrücke ist noch immer gegenwärtig, ein Stück kollektiver Erinnerung. Doch es gibt große Generationsunterschiede. Während eine 80jährige BerlinerInn möglicherweise noch vor Betroffenheit zu Tränen gerührt sein kann und ein 40jähriger noch ganz genau weiß, was ein Care-Paket ist, haben die SchülerInnen heute nur eine schemenhafte bis gar keine Vorstellung von den Ereignissen um Berlin 1948/49. So wäre zum Beispiel das nach Regionen und Generationen variierende und sich mit der Zeit unter Umständen wandelnde bzw. gewandelte Bild der Berlinkrise ein lohnender Gegenstand der Untersuchung.

Die Berlinkrise 1948/49 bietet weiterhin die Möglichkeit, über Stereotypen und Vorurteile zu sprechen. Wie sehen wir „den Amerikaner“ bzw. „den Russen“ heute? Wie sahen unsere Eltern und Großeltern „den Amerikaner“ bzw. „den Russen“? Wann, wie und unter welchen Umständen hat sich ein Wahrnehmungswandel vollzogen und wie nah liegen bzw. lagen die Stereotypen an der „Realität“? Wie sieht bzw. sah das Bild der anderen Seite aus? Welche „Deutschlandbilder“ haben bzw. hatten andere von „uns“? Unter der Kategorie „Kontinuität und Wandel“ ließe sich dieser Aspekt untersuchen. Wurden 1948/49 die „Feinde“ wirklich zu „Freunden“, wie es der Flyer des AlliiertenMuseums suggeriert?

Sicherlich muss die Berlinkrise im Zusammenhang des Ost-West-Konflikts bzw. Kalten Krieges gesehen werden. Ein globaler Konflikt, der in Deutschland besonders zutage tritt, lässt sich in Berlin im Nukleus beobachten. Die Geschichte Berlins ist in dieser Hinsicht für exemplarisches Arbeiten gut geeignet. Berlin hatte all die Anfangsschwierigkeiten wie der Rest Deutschlands (Mangel an Lebensnotwendigem, Zerstörung, Wohnungsnot, Umgang mit den Besatzern,...) und wurde von den Siegermächten ähnlich behandelt (Besetzung, Vierteilung, Versuch einer gemeinsamen Regierung der Siegermächte,...). Die verschärfte Ost-West-Spannung zeigte sich hier besonders deutlich. So auch 1948/49. Aus der geplanten Kooperation wurde Konfrontation. Ernst Reuter bezeichnete Berlin richtig als „Frontstadt des Kalten Krieges“. Technische Störungen und aufopfernde Hilfsbereitschaft können als Gründe für Blockade und Luftbrücke mit Recht angezweifelt werden. Auch die Währungsreform war nur der Anlass. In Berlin wurde Weltpolitik „verhandelt“. Es ließe sich herausstellen, wie die Subjekte USA und Sowjetunion Deutschland – konkret Berlin – zum Objekt ihrer bipolaren Auseinandersetzung machten. In Berlin ging es 1948/49 um Kommunismus oder Marktwirtschaft und parlamentarische Demokratie, um Ausdehnung oder Eindämmung, um Druck und Gegendruck, um Maßnahmen und Gegenmaßnahmen, die sich gegenseitig bedingen und verstärken. Dabei waren die Motive der westlichen Luftbrückenorganisatoren nicht ausschließlich gut und die der östlichen Blockadeveranstalter nicht ausschließlich schlecht.

Der Krisenverlauf lädt zur Beschäftigung mit dem Thema „Gewalt und Gewaltfreiheit bzw. Gewaltvermeidung“ oder „Krieg und Frieden“ ein. Wie nah war 1948/49 der „heiße Krieg“? Wie nah der Frieden?

Auch die Luftbrücke selbst bietet Lernchancen. Wie konnten 2,1 Millionen Berliner aus der Luft versorgt werden? Wie wurde aus einem improvisierten Einsatz eine logistische Meisterleistung? Aus psychologischer Sicht ist die Bewusstseinsänderung der Berliner interessant: Die gleichen oder dieselben Flugzeuge, die vor kurzer Zeit noch Angst und Schrecken verbreiteten, lösten bald Freude und Erleichterung aus.

Die Berlinkrise als Station im Ost-West-Konflikt hatte weitreichende Folgen für Deutschland. Sie beschleunigte die Gründung zweier deutscher Staaten, die deutsche Teilung, sowie die Westintegration und Ostorientierung.

Die Berlinkrise lässt sich sehr anschaulich darstellen. Die Ereignisse sind konkret. Der Zeitrahmen ist begrenzt. Das zur Verfügung stehende Material ist umfangreich und zur Beschäftigung einladend. Mit dem Ziel der plastischen Darstellung und des Nacherlebens besteht jedoch die Gefahr, die Situation als isoliertes Faktum zu betrachten und die für ein tiefes Verstehen notwendige Einbettung in den komplexen Ost-West-Konflikt außer Acht zu lassen.